Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 31 (1928)

Artikel: Das Mühlentobel

Autor: Wagner, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947933

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

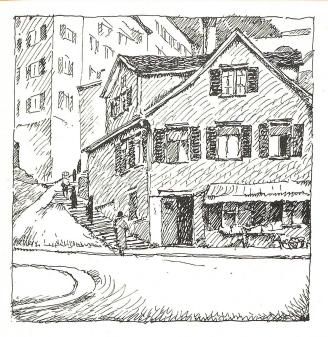
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

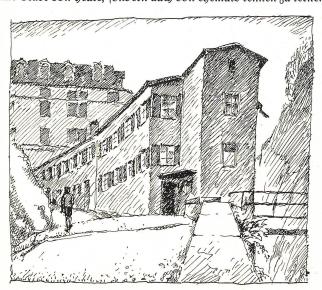
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



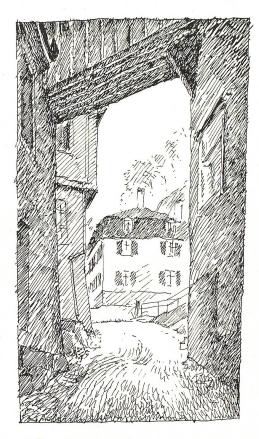
Das Mühlentobel.

Mit 6 Zeichnungen von Ali Sännh.

esuchen wir alte Städte und Städtchen, so glauben wir oft recht bernünftig zu handeln, wenn wir uns bor allem an die Durchstöberung des Stadtkerns machen. Wir suchen dann die wichtigsten Plätze, etwa den Markt mit den öffentlichen Bauten und den Behausungen der reichen Bürger auf, vergessen selbstver= ständlich die Hauptkirche nicht und werden vielleicht noch, wenn die Zeit es erlaubt, neugierig in einige Nebengassen eindringen, ohne uns aber weiter über die noch bestehende oder ehemalige Stadt= mauer hinauszuwagen. Dabei werden uns tatsächlich die schönsten und vor allem kunstgeschichtlich bemerkenswertesten Dinge kaum entgehen. Wir glauben wohl auch, auf den belebtesten Plätzen und in den verkehrsreichsten Straßen am ehesten zu einem Bild von der Betriebsamkeit ihrer Bewohner zu gelangen und werden auch hier auf unsere Rechnung kommen, sofern wir, wie es meist geschieht, annehmen, der leicht sichtbare Handel und Wandel des kaufenden und verkaufenden Volkes bilde den wesentlich= sten Bestandteil des städtischen Lebens. Doch hier beginnt die Täuschung. Wenn es uns darum zu tun ist, nicht bloß die betriebsame Stadt von heute, sondern auch von ehemals kennen zu lernen,



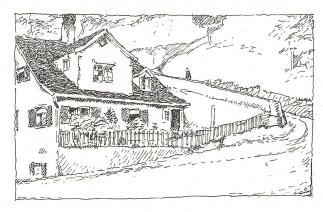
so können wir nichts gescheiteres tun, als dem im Stadtzentrum sich breitmachenden Handel den Rücken zu kehren und den dom modernen Leben noch weniger berührten Stand der Handwerker und Kleinsfabriken aufzusuchen. Der scheint uns allerdings in entlegenen, unbekannten Gassen und in unzugänglichen Höfen verborgen zu sein. Es gibt aber doch einen Weg, der mit ziemlicher Sicherheit zu diesen Leuten führt. Man hat nur einen Sinheimischen oder den Stadtplan zu fragen, welche sließenden Wasser und Wässerlein die Stadt durchziehen oder doch ihre Amfassung streisen, und wo sie zu sinden seien, so wird man auf der Suche nach ihren Arbeitsstäten kaum sehlgehen. Denn Anno dazumal waren za Dampf und Slektrizität noch undekannte Gehissen und daher auch das bescheisdenste Wässerlein eine hochwillkommene Arbeitskraft. Dicht gesdrängt machten sich die Gewerbe der verschiedensten Art an seine Alfer heran, da und dort sogar auf Brücken und Stegen über dem



Wasser sich festsetzend. War das umschlossene Stadtgebiet den unternehmungsluftigen Bürgern zu eng, so brangen sie über die Stadtmauern hinaus, und so bildeten sich jene altstädtischen, winkligen Industriequartiere vor dem Tore, die sich meist noch überraschend gut erhalten haben und dem, der sie aufsucht, eine uner= schöpfliche Fundgrube der reizvollsten Dinge sind. Im Lärm und Gestank dieser Arbeitsstätten sieht man aber nicht bloß drollige Besellen und Meister mit ganzen und geblätten Schurzen aus Leder und grünem und blauem Tuch, mit schmierigen Dächlikappen, borftigen Bärten uff., nicht bloß sog. Originale, aber auch nicht bloß lotterige Hütten, schiefe Dächer, überhaupt "Motive", wie sie Allice mit dem Rodak erjagt und dann ins Album klebt, das daheim auf dem Ziertisch des Salons liegt. Man stelle sich vielmehr auch vor, wie das bunte Gemenge von architektonischem Groß und Rlein, Dick und Dünn, Berade und Rrumm, Recht= und Schiefwinkligem aus ganz bestimmten Lebensbedingungen herausgewachsen ist, und man wird darüber staunen, wie viel kluge Anordnung, wie viel praktischer Sinn in dem fast unentwirrbaren Durcheinander steckt. And zugleich ist wahrzunehmen, wie neben nüchternem Geschäfts= finn Arbeits= und Erwerbsstolz sich offenbart, indem nicht selten



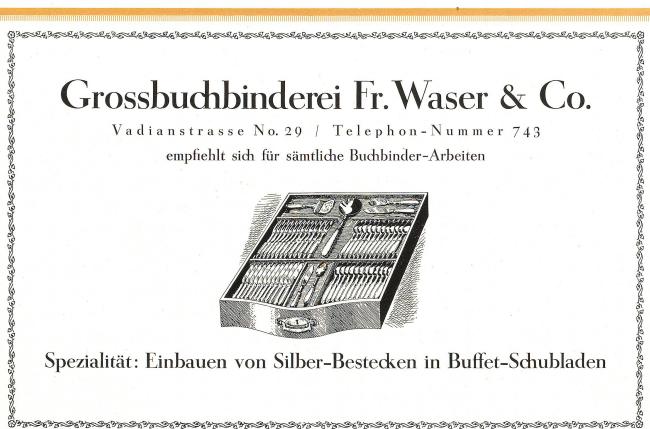
die Werkstätten und alten Fabriken im ganzen sowohl wie im einzelnen ein Gepräge erhalten haben, das weit über die Forde= rungen der Notwendigkeit hinausgeht. Sie stehen häufig recht stattlich da und erfreuen sich hin und wieder eines schönen Schmuckes. Topfblumen und Kanarienvögel zeigen, daß selbst die Freude an der bunten und tönenden Natur nicht aus diesen Quartieren verbannt ist. Es gibt kaum eine alte Stadt, die nicht heute noch ein solches Industriequartier besitzt. An kleinen Flüssen und Bächen sind sie noch eher zu finden als an bedeutenden Ge= wässern. Ich erinnere mich mit besonderer Freude an Alm, wo man in Rlein=Benedig an der Blau unvergefliche Stunden ver= bummeln kann.



Auch das alte St. Gallen besaß zwei solche Quartiere. Das größere war unten in Lämmlisbrunn. Es ist fast ganz den Forde= rungen der Neuzeit zum Opfer gefallen. Alte Photographien geben noch eine Vorstellung bom bunten Gemengsel der Häuser, die sich links und rechts an der Steinach hielten.

Das zweite, kleinere Quartier, das sich aber besser erhalten hat, wurde bom Mühlentobel gebildet.

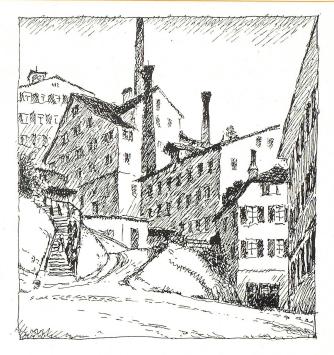
Es leuchtet ein, daß man das starke Gefälle der Steinach an dieser Stelle nicht unbenützt lassen wollte; aber in der engen Schlucht fich anzusiedeln, war nicht leicht. Der geringe Raum mußte Häusern sowohl wie Straßen Plat bieten. Man war daher gezwungen, sich in jeder Hinsicht "dunn zu machen" und die Möglichkeiten, die das Gelände bot, klug auszunüten. Die heute noch vorhandenen Gebäulichkeiten verraten deutlich, wie man solche Fragen löste. Zu= nächst ist es ganz natürlich, daß man die Häuser ans Wasser stellte und die steil ansteigende Straße zwischen Häuser und Bergwand legte. Doch schon in halber Höhe war man gezwungen, auf eine furze Strecke diese Anordnung zu wechseln und zwei Häuser an die



ଔ୶୴୶ୡୄୗ୶୴୶ୡୄୗ୴ୄ୶ୡୡୄୗ୷୷ୄ୶ୡୄ୷୷ୡୄୡ୷୷ୡୄୗ୷୷ୄ୶ୡୄ୷୷ୡୄୡ୷୷ୡୄଌ୷ଽୄୡ୷ଢ଼ୄଌୢ୷୷ୄୡ୷୷ୄୡୡ୷୷ୡୄୡ୷୷ୡୡୄ୷୷ୡୡୄ୷୷ୡୡୄୡ୷୷ୡୣଌ୷୷ୡ୕ୡ୷୷ୡ୕ୡୢ୷୷ୡ

Halbe zu ziehen, damit der Weg zu einer Kurve ausholen konnte, die zur Aeberwindung der größern Steilheit im obern Teil notwendig war. Die Form der einzelnen Häuser ist ganz aus den so geregelten Geländeverhältnissen heraus zu erklären. Schon das alte Wirts= häuschen am untern Eingang ins Tobel weicht von der landesüb= lichen Rechtwinkligkeit ab, um sich so der trichterartigen Straßen= einmundung anzupassen. Steigt man den Weg hinan, so begegnet man schmalen, in der Richtung des Baches langgezogenen Häusern, die wie Schlitten den Berg hinunterzurutschen scheinen. Abbildung 2 zeigt, wie der stumpfwinklig zwischen Straße und Bach eingeklemmte Häuserzug in die Enge gerät, wie der vorgeschobene Spikenbau sich über dem Abgrund bäumt und den von hinten kommenden Schub zurückhält. Hinter diesem Häuserzug turmt sich sodann die Wand eines neuern Gebäudes auf, das uns den Weg zu verrammeln scheint. Doch gelingt es dem lettern, in der ärgsten Verengung nach rechts durchzuschlüpfen, indem er uns zugleich den Blick auf die mittlere Ausweitung des Tobels mit dem Erpfschen Haus führt. Das erste Haus links zeigt uns einen überaus gut angelegten Gingang, während das folgende ganz reizvoll und geschickt in der Straßenkurve eingebettet liegt, indem ihm auf der obern Seite ein Gärtchen voraelagert ist, das die Aebersicht der etwas gefährlichen Kurve freis hält. Steht man dann auf der mittleren Tobelstufe, so wird das Auge von einem wahren Sturzbach von kleinen Fabriken gefesselt. Jedes Haus sucht das tieferliegende zu überspringen; doch wird die tolle Bewegung durch einige Hochkamine, die wie sperrende Bfähle aus dem Bachbett ragen, zurückgehalten. Die Häuser selbst find von einfachster Form, die deutlich die Herkunft vom schlicht= edeln Wohnbau verrät.

Während die Verbauung des Mühlentobels noch fast ganz ihren alten Charakter beibehalten hat, ist das geschäftige Treiben in diesem Tälchen der Arbeit zum Teil verschwunden. Seine Enge und Seilheit sind nicht bequem, und Steinkohle und elektrischer Strom haben den Wegzug erleichtert. Heute wirkt es auf den empsindsamen Vetrachter sast wie ein Museumsstück, das man seinem



eigentlichen Zweck entzogen hat. Doch ist es immer noch voll Schönheit, und es ist selbst für den Sinheimischen lohnend, den bequemern obern St. Jörglerweg hin und wieder mit dem rauheren im engen Tobel zu vertauschen, auch zur Nachtzeit, wenn die Häuser in der Sinklemmung von brausendem Bache und steiler Felswand in phantastische Gebilde verwandelt sind, die nüchternes Denken und Bedauern verdrängen und uns widerstandsslos in den Bann ihrer Stimmung ziehen.



EDM. THERMANN

Werkstätte für Dekorations- und Flachmalerei

Uli-Rotachstrasse 7 - Telephon 1631

ST. GALLEN

ST. GALLEN

LENDI & CO CHUR

WEINHANDEL / WEINBAU

Schaumwein-Kellerei



Malanser-Eigenbau / Churer-Spiegelberger
Tiroler Spezial- und Leiten-Weine



Grands Vins d'Asti Lendi

günstig beurteilt in der Degustationsstube der St. Gallischen Ausstellung 1927

Generalvertretungen: E. E. Girard - Boudry - Neuchâtel Charles Bonvin fils Erben, Sitten

Schuhhaus Schneider & Co.

Telephon 605 Goliathgase 5 / St. Gallen



Schuhe

in besten Ausführungen und Qualitäten

Individuelle Bedienung



Das beste Benzin für jedes Auto!

Unter der eingetragenen Marke "RUMANIA" verkaufen wir das beste, garantiert reine rumänische Benzin

Zu beziehen bei nachstehenden Abfüllstellen:

Albert Egger, Rorschacherstrasse 114, St. Fiden

K. Herold, Garage, Gartenstrasse 25, Bleicheli

Jakob Hitz, Acquasana-Garage, Zwinglistrasse 6

Jean Osterwalder & Cie., Bleichestrasse 9

Albert Wöhrle, Passage-Garage, Mossbrückstrasse

Jean Osterwalder & Cie.

Telephon 409

im Bleicheli

Gegründet 1855



RAST AUF DER FLUCHT NACH AEGYPTEN Nach dem Oelgemälde von Lucas van Uhden (1595–1672) (In st. gallischem Privatbesitz)